

RICHERT Dominique

Das Leben eines Pazifisten

Mein größtes Bedauern ist dass Dominique, unschuldiges Opfer des Europäischen Militarismus. Welcher in die Hölle dieses Krieges eingezogen wurde, nicht am Erscheinen seines Buches und an seinen Nachwirkungen beiwohnen konnte.

Es ist mir nicht einfach von meinem Vater zu sprechen. Umso mehr dass ich einer schweren Mundoperation unterworfen war, welche mir ein großes Teil von meiner Zunge kostete, und mich am Sprechen behindert.

Um den Krieg meines Vaters, im Zusammenhang mit dem Essass von 1913 zu stellen, ist es nötig einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und den Leideweg von unserer Provinz, welche hin und her geschaukelt wurde, zu machen.

Durch den Staatsvertrag von Westphalien, unterzeichnet im Jahr 1648, endete der dreißigjährige Krieg. Frankreich bekam das Elsass.

Der Staatsvertrag von Frankfurt, unterzeichnet am 10 Mai 1871 beendete den 1870-71 ten Krieg. Frankreich musste das Elsass dem deutschen Reich abtreten.

Das Elsass wurde wieder französisch durch den Staatsvertrag von Versailles, am 11 November 1918.

Herr Richert wurde am 4 Mai 1893 in Saint-Ulrich geboren. Das Elsass war deutsch. Er besuchte die Dorfschule, geführt von einem Lehrer von überem Rhein. Er lernt die deutsche Geschichte: Karl der Grosse, Frédéric Barbarossa usw. Er schreibt in Gotisch (Sütterlin spitzschrift). Er schreibt in dieser Schrift seine Kriegsmemoiren. Das französische war verbannt. Er kann es nicht lesen und auch nicht schreiben.

Er war einen sehr begabter Junge, geschätzt von seinem Lehrer. Am Ende seiner Schulzeit ging derselbe zu seinem Vater. Er wollte ihn überzeugen seinen Sohn weiter studieren zu lassen. Leider braucht die kleine Landwirtschaft junge Arbeitskräfte, die auch etwas Geld heimbringer könnten in den Wintermonaten.

Dominique hat also mit seinem Vater gearbeitet.

Zu dieser Zeit wurde die Bahnlinie des Largetals gebaut, von Dammerkirch bis nach Pfetterhausen und noch über die Schweizergrenze bis nach Bomfol.

Um etwas Geld und Wohlstand in die Familie zu bringen, haben sich alle Männer von der arbeitsführenden Gesellschaft einstellen lassen. Mit 14 Jahre wurde Dominique als Laufjunge eingestellt. Er hat uns sehr oft die Geschichte seiner ersten Auszahlung geschildert. In einem Briefumschlag bekam er ein einziges Geldstück von 20 Mark in Gold. So schnell er konnte ist er nach Hause gesprungen, indem er auf dem ganzen Weg seine Löhnung, in der Hosentasche fest in der Hand behielt. Welche Freude und welcher Stolz als er sie seinem Vater abgeben konnte.

Am folgenden Winter arbeitete er am Ballast, und an dem legen der Schienen. Aber bald war die Linie fahrbar, und die rentable Arbeit nahm ein Ende.

Viele Italiener haben an der Arbeit mitgewirkt. Am 29 September 1910 wurde die Linie eingeweiht vom politischen Berater Schmitt, President der kaiserlichen Eisenbahn von Elsass-Lothringen. Viele bekannte Persönlichkeiten wurden eingeladen. Das grosse Zusammentreffen fand stat am Bahnhof von Dammerkirch. Alle Arbeiter waren anwesend für den grossen Herr zu bewundern. Vater wollte auch diese Gelegenheit nicht verfehlen. Sein italienischen Kamerad hat ihn zurückgehalten. Der hat ihm gesagt « Is, (gefolgt von einem Fluch) eine Mann wie na Andere, Stell dir ihn vor im Adamskleid. Du würdes sehen dass er seinen ganzen Einfluss verliert. Er ist sicher nicht so kräftig und so gut gebaut als wir zwaï.

Von diesem Tag an hat sich Vater nicht mehr beeindruckt lassen von einem schönen Anzug oder einer Uniform. Er hat sich, den vor ihm stehenden Vorgesetzten immer im nackten Zustand vorgestellt, das nahm ihm einen grossen Teil von seinem Aussehen, Einfluss und seiner Überlegenheit.

In den kommenden Winter war Nickel tätig als Holzfäller oder Grundarbeiter, für eine jämmerliche belohnung. In unserer Gegend war die arbeitsgelegenheit selten, und die tapferen Männer zahlreich.

Vater wurde am [16.10.1913](#) zum Wehrdienst in das deutsche Heer eingezogen. Zum 112 infanterie Regiment, Caserne Lefèvre in Mülhausen. Der Krieg hat ihn erwischt während seiner aktiven Dienstzeit.

Während den Kämpfen bei Mülhausen, welche die Deutschen geliefert haben, um die Offensive des französischen General Pau zu stoppen, hat Vater die Feuertaufe bekommen. Sein Regiment hatte den Befehl den Habsheimer Flugplatz zu stürmen, Rixheim und Habsheim zu erobern, sowie der nahe gelegene Weinberg. Sein Vetter Auguste Richert, der bekannte künftige General. Grosser Führer der Fremdenlegion in welcher er insbesondere den weissen Kepi eingeführt, hat kämpfte auf französischer Seite, als Capitaine d'Etat Major (Capitaine des Generalstabes) Die zwaï Verwandten standen sich, bei dieser Gelegenheit gegeneinander.

Unser unheroische Krieger war genötigt während vier Jahren auf allen Fronten zu kämpfen. Westfront, Lothringen Nord Frankreich, Loreto Höhe, Karpaten, Polen, Nord Russland, Liwland, Lettland. Zurück an die Westfront wo er an der letzten deutschen Offensive, in dem Gebiet von Villers-Bretonneux teilnahm.

Seine Kompanie wurde mehr mals vernichtet und von Reservisten wieder herrgestellt und ging weiter in den Kampf. Im Januar 1915 blieben im ganzen noch fünf Mann die den ganzen Feldzug mitgemacht hatten übrig. Dazu kommen noch mehrere hundert Tote von den Reservetruppen.

In der Nacht vom 23 bis 24 Juli 1918 ist Dominique zu den Franzosen übergelaufen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat, nach 5 1/2 Jahre Abwesenheit. Die Augen noch voll von allem Grausen das er erleben musste hat Vater, um sich von all dem Unmenschlichen erlebten befreien zu können seine Kriegsmemoiren verewigt. Er hat neun Hefte vollgeschrieben. Fast

ohne Schraffierung, noch verbesserung. Dominique wuste was er schreiben wollte. Der Krieg hat ihn trotz dem nie verlassen.

Eine Zeit lang, in meiner jugend, haben die Hefte in einer Schublade verweilt, bevor sie verschwanden. Sie wurden in den Jahren 1958 von mir, auf der Bühne, wiedergefunden. Eines der Hefte war, zum grosen Teil, von den Mäusen aufgeknappert worden

Nach langem Drängen hat der alte Frontkämpfer einige Seiten wiedergeschrieben. Ein Bindschtrich zwischen dem vorgehenden Heft und dem Nachkommenden.

Claude Faffa, junger Ekonomie Doktor. Freund der Familie und insbesondere von Vater, kam zu uns bei jedem Durchgang. Er freüte sich immer, ein Moment sich mit Nickel zu unterhalten. Der Krieg kam immer in ihr Geschpräch. Vater hat ihm die Hefte anvertraut. Claude war der Erste der dieses Dokument für seinen richtigen Wert betrachtete. Er hat es, mit dem Kompiuter, in Druckschrift abgeschrieben überzeugt dass Dominiques Krieg Leser benötigte. Er hat leider, in den Jahren 1960 keinen Verleger gefunden der sich an dem Dokument interessierer könnte. Der zwaite Weltkrieg war noch zu nahe in den Gedächtnissen.

Heinrich Boll, Litterarer Nobelpreiss, welcher ein exemplar des Dokument bekam, hat es den Militärarchieven der [R.A.F.](#) In Freiburg übergeben. Dort fanden es zwaï Berliener. Berndt Ulrich und Angelika Tramitz. Historiker une Journalisten. Begeistert fanden sie, nach langem Suchen, die Söhne von Herr Richert. Sie machten Nachforschungen in den Archiven des 112 ten Infanterie Regiment, und haben da entdeckt dass alles dieser Geschichte der Wahrheit entspricht. Daten, Orte, Kameraden, Kämpfe. So wie das Schiksals eines Jeden usw. Sie haben einen Verleger gefunden, « Von dem Knesebeck und Schuler » in München. Er hat das Buch gedruckt und hat es in den Verkauf gebracht. Der Verlag machte leider Bankrot, so dass das Buch nicht nachgedruckt wurde, obwohl viele Leser es verlangten

Das Werk erzählt, auf ergreifender Weise, einfach und deutlich, Vaters Kriegsabenteüre. Es schildert bündig das jeden Tag wiederholte Grauen. Das widersinnige Gemetzel, der Hunger, die Durst, die Kälte, die Angst, der Regen, der Schlamm, der Schnee, das schreien der Verwundeten, das Blut, die Glieder auseinander gerissen, der Hass gegen die Vorgesetzten uns der Verantwortigen dieser Abschlachtung. Die widersinige und entwürdigende Befehle, die Selbstverschümlungen, die ständigen Erniedrigungen. Es zeigt der Mensch in unbeschreiblichen und unmenschlichen Umständen, ohne dass der Autor seine Humanität verliert. Er behaltet unantastbar die fähigkeit der Urteilskraft. Aber auch seine humane Wärme. Sein Interessen, sein Mitleid, sein Mitgefühl. Der Autor hat sich immer gegen, die Roheit wiedergesetzt. Er hat versucht, in der Möglichkeit seiner schwachen Mittels, denen die noch unglücklicher warer als er, oder Jene die sich nicht zu helfen wussten, zur Hilfe zu gehen.

Sein Verhalten hat ihm erlaubt das zu schreiben was Milionen nicht getraut haben. Auszudrücken die Angst, die Verzweiflung, den Wiederrille, und der Wunsch aus dieser Verhängnissvoller und angeblich héroïstischer Existens zu entkommen.

Der Wunsch von Vater wurde zur Realität. Er hat sein Dorf wieder gefunden. Hat sich verheiraten mit der Tochter des Müllers. Zwaï kinder sind geboren.

Das Ehepaar bewirtschaftete ein kleines Bauerngut.

Bemerken wir noch dass Vater, in den gegengelegenen Schützengräben keine Feinde sah, sondern « Arme Teufel – Unglückliche Familienväter die eine andere Uniform tragen als wie er. Er ist ohne hin den sozusagen feindlichen Verwundeten beigeschanden als wie den Deutschen. Er wusste dass Alle dieselbe Angst empfanden wie er. Dass alle nach Hause gehen möchten um ihre Arbeit wieder zu übernehmen, anstatt morden oder gemordet werden in dieser gemeinsamen Schlächtere

Die verhängnisvolle Hand des 1939-45 Krieges hat ihn abermals erwischt. Er ist, mit unserer Mutter anfangs Februar 1943 von den Nazis deportiert worden. Er hat es nicht übers Herz bringen können dass seine zwei Söhne das gleiche Schicksal erleben würden. Er hat sie veranlasst zu fliehen um sich der obligatorischen Einziehung in die Wehrmacht zu entziehen.

Unsere Eltern sind im Mai 1945 heimgekehrt. Sie blieben für immer gebrochen.

Dominique ist am 18 Mai 1877 in Saint-Ulrich gestorben, Er war 84 Jahre alt. Er ruht im Schatten des Kirchturm seines Dorfes.

Grossmutter hat, oberhalb des Dorfes, ein Kreuz errichten lassen, gemäss Ihres Gelöbnis. Sie hatte es versprochen dass Wenn alle Lieben nach dem Krieg, bewahrt zurückkommen sie es tun würde.

Vater war ein von Grundauf guter Mensch. Er war der Freund aller Lebewesen. Insbesondere der Kinder. Er erzählte ihnen Geschichte, interessierte sie an der Schönheit der Natur, An einem schönen blühenden Schtrauch. An einer schönen, Landschaft. Er war kein Bastler, aber wenn ihre Tretroller quietschten gingen sie nicht zu ihrem Vater, sondern zu ihrem Freund Nickel der sie schmierte.

Die Hässlichsten Hunde, des Dorfes hielten mit Belle auf und haben sich ihm unterworfen. Für einen Jeden hatte er ein gutes Wort, ein Schtreicheln

Sein Vieh hatte ein schönes Leben. Es bekam so viel Schtreicheleien als das von den Nachbarn Schläge.

Vater, trotz seines Mutes hat sich nie bereichern können. Es fehlte ihm den Bauernschlaun Instinkt und ihre Gerissenheit. Er war ein Traümer, ein Bauernpoet. Der Krieg hat ihm den Unternehmungsgestimmten. Er dachte immer, « so schlecht wie es mir im Krieg ging, kann es mir auf keinen Fall gehen.

Er hatte grosse Freude Ausflüge zu machen. Andere Länder zu sehen, neue Weiten, neue Landschaften. Ich habe ihn mehrmals, jedes Jahr zu einem Ausflug mitgenommen. In die Vogesen, die nahe gelegene Schweiz, Berner Oberland, nach Deutschland oder Frankreich. Ich höre immer noch seine Freudenrufe, seine Extase und Verblendung bei einer schönen Aussicht, oder sonstige Sehenswürdigkeiten.

Vater hatte noch viele andere Begabungen. So wie er die Erregung durch sein Schreiben provozierte, war er ein aussergewöhnlicher Erzähler. Jeden Sonntag Nachmittag traf er seine Kollegen am Schtammtisch eines Gasthauses in Mertzzen. Es waren alte Frontkämpfer aber auch Jüngere dabei die den Krieg nicht mitgemacht hatten. Wenn er seinen Krieg erzählte oder

wenn das Gespräch auf die Politick oder auf sonst ein anderes Thema abweichte haben alle zugehört denn seine Urteilkraft war immer bedacht und seine Voraussagungen bestätigten sich immer als richtig.

Ausserdem hatte er eine Begabung für das Zeichnen und Malen. Im Augenumdrehen konnte er eine Schlacht malen oder irgend eine andere Kriegszäne, so wahrhaftig treu dass man glauben konnte man wäre dabei. Er benutzte eine Schachtel Schülerfarben da er nichts anderes zu Verfügung hatte.

Er besas eine ausserst schöne Schtimme Er sang während 50 Jahre im Kirchenchor. War jede Woche bei der Übung anwesend.

Er besas ein aussergewöhnliches Gedächtniss. Da er die Schule mit 13 Jahre verlies war sein Gehirn nicht vollgestopft. Es blieb also einen grosen Platz freï als er sene Kriegsmesoiren schrieb. Trotz all den Sorgen der Angst und alle Unheile hielt er immer die Augen offen und memosierte alles was ihm begegnete. Wie er sich so gut an alle Daten, Namen der Ortschaften, bis an die Namen der kleinsten Dörfer in der Karpaten erinnerte bleibt ein Geheimniss.

Er war überzeugt dass er als Soldat des ersten modernen Mordes des 20 ten Jahrhundert, immer auf der Seite der Verlierer stand. Bei Jenen welche verurteilt waren zu sterben. Er übermittle die universale Wahrheit eines Mannes der in einer unmenschlichen Situation stand, aber der immer den universalen Anforderungen bezüglich der menschlichen Würde treu blieb.

Er hätte sein machen können der Sinnspruch des braven Soldaten Schweik « der nämlich glaubte an Gott, der die Flinten wachsen lies, aber auch das Korn in das man sie wirft.!

Das Buch Tittel « Beste Gelegenheit zum sterben, wurde im Jahr 1989 in Deutschland veröffentlicht. Es verursachte einen Treffer. Die grosse deutsche und schweizerische Presse haben es gelobt, sowie auch die englische Times Litterari. Der Bayerische Rundfunk hat einen Film gedreht darüber.

Das Buch wurde ausgewählt als Stütze im Rahmen eines Kolloquium in der Rundschau « Deutsche Wellen » Im Rahmen des Nationalen Trauertags am 18 November 1990.

Die Norddeutsche Rundschau hat ihm auch im Jahre 1990 eine Sendung gewidmet

Mein Schwiegersohn hat die Übersetzung auf französisch übernommen. Der Verleger « Editions de la Nuée bleue » in Strasbourg hat es im Jahr 1994 herausgebracht unter dem Tittel « Les cahiers d'un survivant »

Ich habe die Fortsetzung des Buches geschrieben. Die Geschichte meiner 23 Frühlingjahren. Es bekam der Tittel « Retour au Sundgau » « Rückkehr in den Sundgau ». »

Ich war während 15 Jahren, bis am vergangenem Februar « President des Sundgaupoeten Verraines. In einem gewissen Alter muss man sich zurückziehen können.

Ich habe mehrere hundert Poesien geschrieben, auf französisch aber auch auf unser Sundgaulidialekt.

Habe auch 55 « Fables von La Fontaine » übersetzt auf unser Dialekt. Sie klingen ganz schön in des Sundgau etwas rauhen reden. Mein neuer Verleger ist interessiert an ihrer Veröffentlichung.

Auch andere Poesien von bekannten französischen Poeten so wie Verlaine, Théophile Gautier, Beaudelaire, Victor Hugo habe ich übersetzt

Mein zweites Buch « Incorporés de Force » wurde Ende November veröffentlicht

Ich arbeite gegenwärtig an einem Buch über den Stammbaum unserer Familie. Es schreibt von meinen Ahnen ab 1630. Die Daten Geburt, Heirat, Tod, stimmen. Ihre Aktionen dagegen, übertragen in ihre Lebenszeit, beruhen ausschließlich aus meiner Phantasie. Ich sehe den Titel vor « Généalogie et Histoire ». Das Buch wurde im Laufe 2005 veröffentlicht.